

MICHAEL CUNNINGHAM

Ein wilder Schwan

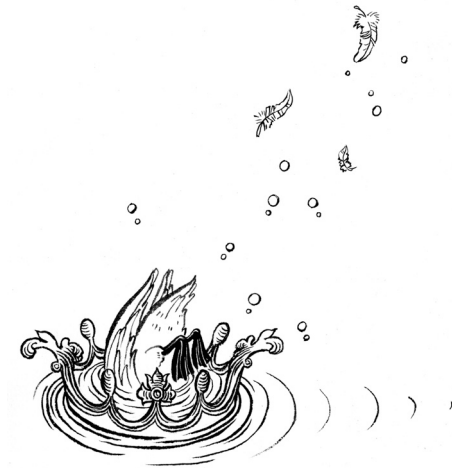
MICHAEL CUNNINGHAM

Ein wilder Schwan

Andere Märchen

Aus dem Amerikanischen von Eva Bonné

Illustrationen von Yuko Shimizu



Luchterhand

INHALT



Ent. Zaubern	7
Ein wilder Schwan	11
Die verrückte Alte	21
Gehänselt	31
Vergiftet	49
Die Affenpfote	57
Kleiner Mann	71
Standhaft. Zinn	97
Biester	117
Ihr Haar	135
Und sie lebten glücklich	143

ENT. ZAUBERN

Die meisten von uns haben nichts zu befürchten. Wenn Sie nicht gerade ein Fiebertraum der Götter sind oder Ihre Schönheit Planeten aus der Umlaufbahn bringt, wird niemand auf die Idee kommen, Sie mit einem Bann zu belegen. Niemand will Sie in ein Ungeheuer verwandeln oder für hundert Jahre in den Tiefschlaf versetzen. Keine als gute Fee verkleidete Hexe möchte Ihnen drei Wünsche erfüllen, in denen das Verhängnis steckt wie die Rasierklinge in einem Kuchen.

Die mittelmäßige Maid – am besten stehen ihr Kerzenlicht, ein Korsett und viel Rouge – hat keinen Grund zur Sorge. Plumpe, picklige Erben, die ihre Untergebenen quälen und jedes Spiel gewinnen müssen, sind immun gegen Fluch und Hexerei. B-Jungfrauen bleiben von der Zerstörungswut böser Mächte verschont, und dumme Bauernburschen bringen weder Dämonen noch Kobolde in Rage.

Die meisten von uns führen ihr Verderben recht zuverlässig selbst herbei. Rachsüchtige Fabelwesen haben es nur auf ganz bestimmte Menschen abgesehen, auf jene, die aus unerfindlichem Grund nicht nur mit Reichtum und Talent beschenkt wurden,

sondern auch mit einer Schönheit, die die Vögel aus den Bäumen scheucht; und obendrein sind sie so anmutig, gütig und charmant, als wäre es das Normalste von der Welt.

Wer bekäme nicht Lust, solche Menschen fertigzumachen? Haben nicht gelangweilte Gottheiten sie offenbar allein zu dem Zweck erschaffen, uns andere noch einsamer und unansehnlicher, noch unsicherer, skeptischer und zerknirschter zu machen, als wir ohnehin schon sind? Hegen wir nicht tief in unseren weniger vorzeigbaren Abgründen ein gewisses Verständnis, wenn Dämonen und Zauberer der Versuchung erliegen, solche Mutanten heimzusuchen?

Denn solange wenigstens ein paar Makellose gedemütigt, entstellt oder in rot glühende Eisenschuhe gesteckt werden, leben wir anderen in einer weniger beschwerlichen Welt; in einer Welt der erfüllbaren Ansprüche, wo die Attribute »schön« und »stark« auf eine größere Schar von Männern und Frauen zutreffen und wo ein Kompliment nicht zwangsläufig die stillschweigende Bereitschaft voraussetzt, über Unzulänglichkeiten hinwegzusehen und Abstriche zu machen.

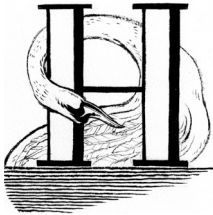
Mal ehrlich: Wenn Sie den lächerlich gutaussehenden Sportler und seine Freundin, das Unterwäschemodel, mit einem Fluch belegen könnten; oder das Filmstar-Ehepaar, dessen vereinte Gene höchstwahrscheinlich Kinder hervorbringen werden, die einer ganz anderen Spezies angehören... würden Sie es tun? Ärgern Sie sich über so viel Glück und Reichtum, über die unbegrenzten Möglichkeiten, und sei es nur ein kleines bisschen? Macht Sie der Anblick gelegentlich wütend?

Falls nicht, sollten Sie sich glücklich schätzen.

Falls aber doch, so können Sie auf Beschwörungen und uralte Lieder zurückgreifen, auf geheime Sprüche, die man während bestimmter Mondphasen aufsagen muss, um Mitternacht, am Ufer bodenloser, tief im Wald verborgener Seen oder in geheimen Kellerverliesen oder auf einer beliebigen Kreuzung, an der drei Straßen aufeinandertreffen.

Diese Verwünschungen sind verblüffend leicht zu lernen.

EIN WILDER SCHWAN



ier in der Stadt lebt ein Prinz, dessen linker Arm aussieht wie der eines gewöhnlichen Menschen, der rechte aber ist ein Schwanenfliigel.

Er und seine elf Brüder wurden von einer stänkernden Stiefmutter in Schwäne verwandelt, da sie keine Lust hatte, die zwölf Söhne ihrer Vorgängerin großzuziehen (deren blasses, gekränktes Gesicht mit den glasigen Augen von unzähligen Porträts herunterstarrte und deren pausenlose Schwangerschaften sie noch vor ihrem vierzigsten Geburtstag dahingerafft hatten). Zwölf lärmende, prahlerische Jungs, zwölf empfindliche, gierige Egos, zwölfmal Pubertät, der neuen Königin ganz beiläufig als Zusatzaufgabe untergeschoben. Können wir ihr einen Vorwurf machen? Können wir das wirklich?

Sie verwandelte die Jungen in Schwäne und befahl ihnen, davonzufliegen.

Problem gelöst.

Nur das dreizehnte Kind, das jüngste, verschonte sie, denn es war ein Mädchen; die Stiefmutterträume von geteilten Ge-

heimnissen und stundenlangen Shoppingtouren verpufften bald. Natürlich war das Mädchen mürrisch und bockig, immerhin hatte die Frau ihre Brüder in Vögel verwandelt. Nach einer Phase voller Geduld und Nachsicht mit dem trotzig schweigenden Teenager, nach vielen geschenkten und nie getragenen Ballkleidern gab die Königin es auf. Und so lebte die Prinzessin im Schloss wie eine arme Verwandte, bekam zu essen und hatte ein Dach über dem Kopf, wurde geduldet, aber nicht geliebt.

Die zwölf Schwanenprinzen lebten auf einem Felsen weit draußen im Meer und durften nur ein einziges Mal im Jahr für einen Tag in das Königreich zurückkehren. Bei Hofe waren ihre Besuche ebenso heiß ersehnt wie gefürchtet. Angesichts seiner zwölf Söhne, die früher so stramm und beherzt gewesen waren, während der jährlichen Stippvisite aber zu nichts anderem imstande waren, als zu schnattern, sich zu putzen, durch den Schlosshof zu flattern und nach Insekten zu schnappen, fiel es dem König schwer zu jubeln. Er gab sich Mühe, Freude über ihre Anwesenheit zu heucheln. Die Königin schützte regelmäßig Migräne vor.

Jahre vergingen. Und dann ... endlich ...

Während eines der jährlichen Heimaturlaube der Schwanenprinzen gelang es der kleinen Schwester, den Bann zu brechen. Eine alte Bettlerin, die ihr beim Beerensammeln im Wald begegnet war, hatte ihr verraten, dass es gegen den Schwanenzauber nur ein Mittel gab: ein Hemd aus Brennesseln.

Wie dem auch sei. Das Mädchen war gezwungen, die Hemden heimlich zu stricken, denn sie durften nicht aus irgendwelchen Brennesseln gemacht sein (hatte die alte Bettlerin gesagt),

man musste die Brennesseln nach Einbruch der Dunkelheit auf dem Friedhof ernten. Hätte man die Prinzessin nachts zwischen den Grabsteinen beim Brennesselpflücken erwischt, wäre sie von ihrer Stiefmutter gewiss der Hexerei bezichtigt und zusammen mit dem Hausmüll verbrannt worden. Das Mädchen war nicht dumm und ahnte, dass auf den Vater kein Verlass sein würde; insgeheim hegte er längst den Wunsch, all seine Kinder los zu sein.

So schlich die Prinzessin jede Nacht auf den umliegenden Friedhöfen herum und sammelte Brennesseln, und ihre Tage verbrachte sie damit, Hemden zu stricken. Nun erwies es sich als großes Glück, dass niemand im Schloss sie sonderlich beachtete.

Sie hatte das zwölfte Hemd fast fertig, als der Erzbischof (den keiner fragte, was er mitten in der Nacht auf dem Friedhof zu suchen hatte) sie bei der Brennesselernte beobachtete und prompt verriet. Die Königin fühlte sich in ihrem Argwohn bestätigt; immerhin hatte das Mädchen kein einziges Jungfrauengeheimnis mit ihr geteilt und behauptet, sich für Schuhe, die kostbar genug waren, im Museum ausgestellt zu werden, nicht im Geringsten zu interessieren. Wie zu erwarten, schloss sich der König der Sichtweise seiner Frau an. Er hoffte wohl, stark und gerecht zu erscheinen – ein wahrer König, der sein Volk vor den Mächten des Bösen beschützte und sogar der Hinrichtung der eigenen Tochter zustimmte, wenn dafür seine Untertanen in Sicherheit leben konnten, frei von Angst vor bösen Flüchen und dämonischen Verwandlungen.

Doch gerade als die Prinzessin auf den qualmenden Schei-

terhaufen gebunden werden sollte, kamen die Schwanenbrüder vom Himmel herab. Die Schwester warf die Hemden über sie, und nach einem lauten Knall und einer heftigen, glitzernden Windbö standen zwölf stattliche junge Männer im Schlosshof, nackt bis auf die Brennesselhemden. Ein paar lose weiße Federn schwebten durch die Luft.

Genau genommen ...

... standen dort nur elf intakte Prinzen, denn einer, der letzte, war nicht ganz wiederhergestellt – sein rechter Arm war ein Schwanenflügel geblieben, weil seine Schwester ihre Arbeit nicht vollenden hatte können und dem letzten Hemd ein Ärmel fehlte.

Der Preis schien angemessen.

Elf Prinzen waren bald verheiratet, bekamen Kinder, traten in Verbände ein und gaben Partys, von denen alle begeistert waren, selbst die Mäuse im Gemäuer. Die widerspenstige Stiefmutter, plötzlich in der Unterzahl, zog sich vor dem Lärm ganz unmütterlich ins Kloster zurück, woraufhin der König begann, Erinnerungen an eine Zeit heraufzubeschwören, in der er stets treu zu seinen verwandelten Söhnen gestanden hatte, aber der Xanthippe hilflos ausgeliefert gewesen war – eine Version, die seine Söhne nur allzu gern akzeptierten.

Ende der Geschichte. Das »Und sie waren glücklich bis ans Ende ihrer Tage« ging auf sie alle nieder wie das Beil einer Guillotine.

Auf fast alle.

Der zwölfte Bruder, der mit dem Schwanenflügel, hatte es schwer. Sein Vater, seine Onkel und Tanten und die vielen



MICHAEL
CUNNINGHAM

Ein wilder Schwan

LUCHTERHAND

Michael Cunningham**Ein wilder Schwan**

DEUTSCHE ERSTAUSGABE

Gebundenes Buch mit Schutzumschlag, 160 Seiten, 15,0 x 21,0 cm
24 s/w Abbildungen

ISBN: 978-3-630-87491-3

Luchterhand Literaturverlag

Erscheinungstermin: November 2017

Michael Cunningham erzählt die alten Märchen neu – er betrachtet sie aus einem anderen Blickwinkel, hinterfragt sie mit Witz und Verve und zeigt dabei, wie zeitlos sie sind.

Noch nie waren Märchen so lustig und raffiniert, so düster und sexy – und so wahr. Rumpelstilzchen, Hänsel und Gretel, Schneewittchen und Rapunzel – wer erinnert sich nicht an die Gutenachtgeschichten aus der Kindheit, an Märchen, die uns verzauberten und schauern machten. Einer der begnadetsten amerikanischen Schriftsteller holt nun diese und andere Märchen in unsere Gegenwart und erzählt, was sie verschwiegen oder vergessen haben oder wie es nach dem angeblichen Ende »wirklich« weitergeht. Und welch tiefe Abgründe sich an jeder Ecke auftun können. Die altüberlieferten Mythen über Könige und Prinzessinnen, Flüche, Zauber, Habgier und Verlangen erweisen sich in Michael Cunninghams spielerischen, so ironischen wie klugen Erzählungen als verblüffend modern und menschlich.

[Der Titel im Katalog](#)